



# Wir passen uns nicht an!

sagt das KünstlerInnen-Duo GRAF+ZYX.



EVA BRENNER hat Inge Graf und Walter Zyx besucht, die in der niederösterreichischen Stadtgemeinde Neulengbach im Wienerwald, abseits der etablierten Kunstszene, leben und arbeiten.

Für die beiden Avantgardisten und Secesions-Mitglieder war es eine bewusste Entscheidung, neben eigenen Kunstprojekten, Installationen, grafischen sowie Video- und Computer-Animationen auch als aktive Kunstvermittler in Erscheinung zu treten. Seit 2007 ist es den beiden erklärten »Avantgardisten« gelungen, mit geringen und schrumpfenden Subventionen einen regelmäßigen und hochkarätig besetzten Ausstellungsbetrieb aufzuziehen. Entstanden ist ein beeindruckender und dennoch schlichter Monumentalbau aus Beton, Stahl, Stein und Glas, der inmitten eines kleinen Wiesengrundstücks wie ein kubistisches Monument in die idyllische Landschaft hineinragt. Hier finden regelmäßig sorgfältig kuratierte Ausstellungen mit bekannten und weniger bekannten zeitgenössischen KünstlerInnen auf einer einzigartigen Ausstellungsfläche statt.

Was hat die beiden über 60-jährigen, die keine Anstalten machen, in »Pension« zu gehen, bewogen, ihr eigenes unabhängiges Kunsthaus aufzubauen? Wie positionieren sie sich in einer schier unüberschaubar gewordenen Landschaft von Ausstellungen, Mega-Schauen, Kunst-Festivals und -Events zwischen Wien und Vorarlberg, statt sich im konventionellen Ausstellungsbetrieb zu betätigen? Wir haben nachgefragt.

**Vor gut einem Jahrzehnt habt ihr hier in Neulengbach die »GrafZyxFoundation« für Vermittlung insbesondere interdisziplinärer Kunst gegründet, das Haus ausschließlich selbst finanziert und in Eigenarbeit sprichwörtlich »auf den Acker« gestellt. Was ist eure Absicht?**

INGE GRAF: Wir wollten vor allem KünstlerInnen vorstellen, die viel zu wenig gezeigt werden, weil sie nicht dem herrschenden *common sense* des Betriebs, der immer restriktiver geworden ist, entsprechen, obwohl wir sie als zu den Besten im Land gehörend erachten.

WALTER ZYX: Das ist aber nicht unser einziges Kriterium. Wir suchen starke Persön-

lichkeiten mit eigenständigen Kunstpositionen.

**Was ist der *common sense*?**

INGE GRAF: Kurz gesagt: Der »Trend«, bestehend aus vorgetäuschter Internationalität, stilisierter Hochpreisigkeit, vermittelt von Kunstexperten und Galeristen.

WALTER ZYX: Ich würde sagen: Und Profit! Was heute weit und breit produziert und gehypt wird, hat viel zu oft nichts mit »Kunst« zu tun.

**Ist mit »vorgetäuschter Internationalität« ein Placebo-Effekt gemeint?**

INGE GRAF: Da findet sich viel Pseudo-Polit-Kritik, vage »*political correctness*«. Bei näherer Hinsicht erfüllt die Arbeit aber meist nicht den »politischen Titel«. Zum Beispiel ist der chinesische Künstler Ai Weiwei auf eine griechische Insel ins Flüchtlingslager gefahren und hat dort ein Klarvierkonzert gegeben, bzw. geben lassen.

**Bald wird keine Kunst von der Basis mehr produziert werden können. Vor allem die Jungen sind betroffen; für uns ist es sich gerade noch ausgegangen ...**

Sowas macht mich wütend – kein Flüchtling hat davon was gehabt! Das und ähnliches spielt sich seit ungefähr zehn Jahren in der Kunstszene ab – und es wird immer schrecklicher.

**Das erinnert mich an das berühmte Flüchtlingsboot, das auf der heurigen Biennale in Venedig als »Kunstwerk« ausgestellt ist. Wie steht es mit der heimischen Subventionspolitik?**

WALTER ZYX: Hoch gefördert wird nur, was unter den beschriebenen *common sense* fällt. Für uns gilt das kaum, weil wir sehr geringe Subventionen erhalten. Wir beteiligen uns nicht an dieser Scheinpolitik, weder in der Kunst, noch im Leben. Ich halte mich selbst für engagiert, agiere als Mitglied der Gesellschaft sozial verantwortlich, verweigere mich jedoch gleichzeitig im Sinn der unverzichtbaren künstlerischen Freiheit

GRAF+ZYX  
Projekt- und Medien-  
kunst,  
www.grafzyx.eu,  
203.3040.at

einer besonderen Verpflichtung von Künstlern der Gesellschaft gegenüber.

#### **Wie sieht euer Engagement aus?**

INGE GRAF: Die aktuellen Weltprobleme sind enorm und sehr vielfältig. Kurzfristig ist da nichts mit den dringend notwendigen Veränderungen. Wir können als Künstler jedoch versuchen, Wahrnehmungsverschiebungen zu bewirken.

WALTER ZYX: Wir passen uns nicht an! Wir machen unsere eigene Arbeit, wobei unsere Position zur sogenannten Realität komplex bleibt.

INGE GRAF: Unser Hauptgegenspieler sind die öffentlichen Medien. Früher haben wir gelegentlich mit dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen zusammengearbeitet. Das ist vorbei, denn wir thematisieren in unserer Kunst – in Diskrepanz zu anderen bekannten MedienkünstlerInnen – nichts, was derzeit die Medien beherrscht.

#### **Worin besteht diese Diskrepanz?**

INGE GRAF: Wir haben sehr früh begonnen, mit den jeweils neuesten technischen Medien zu arbeiten. Aber nicht technisch-medienkritisch wie die KünstlerInnengeneration vor uns. Wir tragen kein TV-Gerät am Rücken oder türmen 100 Monitore übereinander wie Nam June Paik, sondern benutzen von Beginn an mit derselben, angstfreien Selbstverständlichkeit wie die klassischen Techniken auch die technischen Möglichkeiten von Film, Video, später Computer und Internet, die enorm sind und explosiv zunehmen.

#### **Seht ihr keine »Gefahr« in dieser Nutzung der Medien?**

INGE GRAF: Nein! Die Gefahr liegt für uns nicht bei den technischen Medien, sondern in den politischen Verhältnissen und den Produktionsbedingungen.

#### **Um auf den Kunsttank zu sprechen kommen: Was hat euch bewegt, an der Peripherie ein Kunsthaus aufzubauen? Was war hier eure Mission?**

WALTER ZYX: Es erschien uns nicht tragisch, die Großstadt zu verlassen, weil wir sowieso mit Medien und im Internet arbeiten. Das Konzept war, dass wir das Haus nicht nur als Plattform für unsere eigene

Kunst nutzen wollten, sondern es auch öffnen wollten für andere. Zuvor hatten wir u. a. in der Secession internationale Medienkunstprojekte umgesetzt. Jetzt wollten wir was »eigenes« etablieren!

#### **Obwohl der »Tank« beeindruckt, erscheint die Größe eine Beschränkung.**

INGE GRAF: Die Größenordnung ist okay für uns, unser Haus musste nicht »groß« sein, sondern nachhaltig Qualität bieten. Hier haben wir Unabhängigkeit. Wir kuratieren und organisieren alles selbst, da wären noch größere Dimensionen finanziell und logistisch zu viel.

#### **Ist der Kunsttank nach euren Maßstäben erfolgreich?**

INGE GRAF: Es hat überraschend gut funktioniert. Eine Ausstellung im Frühjahr und eine im Herbst und einen Jahreskatalog, der alle Arbeiten dokumentiert. Solange die Finanzierung dafür ausreicht und wir die Honorare der KünstlerInnen zahlen können, passt es für uns.

WALTER ZYX: Die Feedbacks von beruflichen Profis geben uns Recht. Und die Arbeit strahlt auch nach Wien aus. Ich erachte es als Erfolg, dass auch führende MuseumsdirektorInnen und KuratorInnen aus Wien regelmäßig zu uns kommen und sich auch als Eröffnungsredner und Textautoren zur Verfügung stellen.

#### **Was sind die wesentlichen Herausforderungen? Wie erhält sich der ambitionierte Ausstellungsbetrieb?**

INGE GRAF: Die Finanzierung. Wir leben von unseren eigenen künstlerischen Projekten. Hierbei gilt für uns das Credo: wir machen alles, was von uns verlangt wird – Videokunst, Kunst am Bau, Webseiten, Katalog- und Buchgestaltung. Die Ausstellungen jedoch müssen gefördert werden, wobei die Summen bescheiden sind. Privatsponsoren sind kaum zu lukrieren, sie unterstützen die kulturellen Aktivitäten des Landes direkt! Ein *catch 22* (Zwickmühle, die Red.). Eine weitere Beschränkung ist die Bedingung der Fördergeber, dass wir als Non-Profit-Verein keine Kunstwerke verkaufen dürfen.

WALTER ZYX: Die Ausstellungen kosten uns jeweils ein halbes Jahr Arbeit. Dazu

kommen die Organisation, die Raumerhaltung, die Technik, die PR- und Pressearbeit. All das stellen wir gratis zur Verfügung.

**Was seht ihr als den »Mehrwert« eurer Tätigkeit an?**

WALTER ZYX: Zu beweisen, dass auch hier, außerhalb der Metropole, gute Kunst gezeigt werden kann – ein Programm, das jederzeit auch in Wien, in London, Paris oder New York interessiertes Publikum fände.

**In Wien bricht nach Jahren der Austeritätspolitik ein Teil der freien Theater- und Kunstszene weg. Es herrscht Stagnation, heimischen KünstlerInnen sind von (Alters-)Armut bedroht. Wie sieht das in der bildenden Kunst aus?**

INGE GRAF: Leider teile ich diesen Pessimismus. Es ist ein peinliches Szenario, denn wir Österreicher geben viel aus für große Museen, Kunstvermittlung und publikumsträchtige Events. Bald wird keine Kunst von der Basis mehr produziert werden können. Vor allem die Jungen sind betroffen; für uns ist es sich gerade noch ausgegangen ...

**Das freie Theater findet oft wieder in Zimmer-Kuchl-Kabinett statt, die Räume werden kleiner, während große Kunsttempel üppig ausgestattet sind.**

WALTER ZYX: Die Avantgarde muss künstlerisch jeweils auf das Zeitgeschehen reagieren. Wir machen unsere Kunst und bedienen nicht den konventionellen Geschmack, das kann man avantgardistisch nennen. Wir wollen neue Wirklichkeiten schaffen, auch virtuelle Realitäten. Wir arbeiten nicht realitätsbezogen. Wir arbeiten formal, mit viel Musik, auch Körpern (Tanz), Masken, performativem und grafischem Material.

INGE GRAF: Die zeitgenössische Kunst wird sich komplett neu erfinden müssen! Die Frage für mich ist, was sind dann die Qualität und die Inhalte? Wo bleibt der »avantgardistische« Anspruch? |

CHINA

# Die andere Kulturrevolution

**Die Kulturrevolution – Bezugspunkt für die westliche 68er Bewegung, eine Alternative zum Stalinismus russischer Prägung, aber auch und vor allem ein Schlüsselereignis für die Entwicklung in China selbst. Überlegungen zum Buch von Wu Yiching.**

VON KARL REITTER

Die chinesische Kulturrevolution 1966 bis 1969 war ohne Zweifel eines der interessantesten und bedeutendsten Ereignisse in den nachrevolutionären Gesellschaften. Aber was geschah tatsächlich in diesen bewegten Jahren? Wie ist die Kulturrevolution zu deuten, wer waren ihre ProtagonistInnen, was hat sie bewirkt? Mythen über die Kulturrevolution existieren viele, doch solide Informationen sind eher spärlich. Die herrschenden Klassen haben wenig Interesse an Aufklärung. Für die KPCh ist die Kulturrevolution eine Zeit des Chaos und der Katastrophe, über die man besser nicht spricht. Auch die westliche Propaganda neigt eher zur Denunziation, der Zusammenbruch der staatlichen Ordnung, die militante Eigeninitiative der Massen und massive Kritik an Machthabern ist bekanntlich auch nicht ihr Ding. Der in Toronto lehrende chinesische Historiker Wu Yiching hat ein wichtiges Buch zur Kulturrevolution verfasst, welches nun auch in deutscher Übersetzung vorliegt. Seine akribische Darstellung der Ereig-